

8. Internationales Holzbau-Forum

Das IHF ist zum Europäischen Holzbautag avanciert

Bereits zum achten Mal fand Anfang Dezember 2002 in Garmisch-Partenkirchen das Internationale Holzbau-Forum (IHF) statt. Mit einer Rekordteilnehmerzahl von über 700 muss das IHF mittlerweile als Europäischer Holzbautag verstanden werden. Nicht nur wegen der Quantität, sondern vor allem wegen der Qualität der Teilnehmer. Hier trifft sich aus aller Welt, was im Holzbau Rang und Namen hat. Das IHF ist eine in dieser Form einmalige Drehscheibe für Informationsaustausch unter Kollegen.

Alle Jahre wieder

Unter Federführung der Schweizerischen Hochschule für die Holzwirtschaft (SH-Holz) in Biel lieferte das Internationale Holzbau-Forum (IHF) seinen über 700 Teilnehmern im Congress Centrum von Garmisch-Partenkirchen drei Tage lang, vom 4. bis 6. Dezember 2002, geballte Holzbau-News. Dies ist nicht mehr nur den ausgewählten Vorträgen zu verdanken, sondern in gleichem Maß auch dem Austausch unter Kollegen. Und das Schöne dabei ist, dass sich in Garmisch alle als Kollegen verstehen: Projektierende, Ingenieure und Holzbauer genauso wie Architekten, Professoren und Studenten.

Alles, was sich neben den Vorträgen abspielte, seien es die Kaffeepausen im Foyer, wo auch alljährlich die Hausmesse stattfindet, oder die großzügig gesponsorten Abendessen, die sich bis in die Nacht hineinzogen, alles diente dem vertrauten Gespräch, dem Wissens- und Stimmungsaustausch unter Gleichgesinnten. Auf unkomplizierte Weise kommt man hier ins Gespräch und knüpft neue Kontakte. Die entspannte Atmosphäre trägt zum offenen Austausch bei. Heitere Gelassenheit und freundliche Gesichter spiegeln wieder, dass sich alle wohl fühlen beim IHF. Wer es sich



Über 700 Teilnehmer waren es beim zweitägigen 8. Internationalen Holzbau-Forum in Garmisch. Trotz Baukonjunkturkrise kann das IHF steigende Besucherzahlen verbuchen.

irgendwie einrichten kann, hält sich daher den Termin für das IHF über das Jahr hinweg frei. Als "Muss", um auf dem Laufenden zu bleiben, ist dieser Termin inzwischen vielen heilig. Und er verknüpft das Nützliche mit dem Angenehmen.

Dass die Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert, bestätigt auch die jährlich steigende Teilnehmerzahl. Das Congress Centrum in Garmisch platzt bald aus allen Nähten, so dass man bereits darüber nachdenkt, die Teilnehmerzahl zu begrenzen. Aufgrund der schwierigen Lage in der Bauwirtschaft kann zudem davon ausgegangen werden, dass viele aus wirtschaftlichen Gründen nicht nach Garmisch kamen, die sonst gekommen wären. Die Teilnehmerzahl hätte um gut 100 höher ausfallen können.

Dass trotz Baukonjunkturkrise eine

Steigerung der Teilnehmer gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen ist, spricht für das Gewicht des Forums, das bereits als Institution begriffen wird. Genau genommen haben wir es hier inzwischen mit dem "Europäischen Holzbautag" zu tun. Die Teilnehmer kommen aus ganz Europa und auch aus Übersee. Nicht zuletzt deswegen ist das Holzbauforum begehrt, denn hier trifft man all jene an einem Ort, für die man sonst um den halben Erdball reisen müsste.

Vorveranstaltung als Auftakt

Das zwei Tage dauernde IHF (5. und 6. Dezember) stand diesmal unter dem Motto "Holz(haus)bau wird zur Selbstverständlichkeit". Es wurde durch zwei Vorveranstaltungen ergänzt, die dem Holzbau-Forum voraus gingen. Es fand am 4. Dezember zum zweiten Mal ein Architektur-Forum statt, das sich dem



Dirk-Uwe Klaas, Geschäftsführer des Bundesverbands Deutscher Fertigbau, eröffnete die Vorveranstaltung „Fertighaus-Forum“ auf der Zugspitze.

Thema "Fassade" widmete. Als Auftakt und teilweise parallel mit dem Architektur-Forum gab es erstmalig ein Fertighaus-Forum, das der Bundesverband Deutscher Fertigbau (BDF) organisierte. Dirk-Uwe Klaas, Geschäftsführer des BDF, eröffnete das Forum. Auf Einladung des Sponsors Holzwerke Wimmer kamen über 200 Teilnehmer. Dass die Veranstaltung in der Bergstation auf der Zugspitze stattfinden sollte, erfuhren die Interessierten erst kurz vor Beginn. Die Begeisterung galt jedoch nicht nur der feudalen Rahmeninszenierung, über die sich alle kindlich freuten, sondern im Wesentlichen dem gut gewählten Thema "Aktuelles über die internationale Marktentwicklung im Holzfertigbau". Wegen begrenztem Platz und unerwartet vieler Anmeldungen, konnten einige Anmeldungen nicht mehr angenommen werden.

Dirk-Uwe Klaas stieg direkt ins Thema Hausbau ein, indem er auf die Kürzung der Eigenheimzulage zu sprechen kam, die ab 1. Januar 2003 zum Tragen kommt. Dies hatte im vierten Quartal 2002 verstärkt zu Bauanträgen geführt. Dennoch waren es Ende 2002 etwa 30 % weniger Bauanträge als noch im Jahr 2000. Und das wird kaum besser werden. Für die Unternehmen des Holzfertigbaus muss daher die Erschließung neuer Märkte im Ausland zunehmend im Mittelpunkt ihrer Aktivitäten stehen. Und darum ging es in den Vorträgen. Der Fokus richtete sich dabei auf die

Fertighaus-Märkte sowohl in den Nachbarländern Österreich (35 % Marktanteil, im Vergleich Deutschland: 7 %) und in der Schweiz (10 %) als auch auf die EU-Mitgliedsländer Italien und Großbritannien. In Großbritannien steigerte sich der Marktanteil der Holzhäuser von 6 % im Jahr 1994 auf 12 % bis Mitte 2002. Bis 2005 rechnet man sogar mit einem Marktanteil bis zu 22 % und mehr.

Mit hohen Absatzchancen rechnet man in den nächsten Jahren besonders in den osteuropäischen Anrainerstaaten und in Fernost. Einziges Problem: das westliche Lohnniveau. Arbeitsvorbereitung, Vorfertigung, Transport und Montage müssen auf osteuropäischem Lohn-Niveau erfolgen, um die Preisdifferenz auszugleichen. Was Fernost angeht, kann Japan mit dem 26-fachen an neu errichteten Holzhäusern gegenüber Deutschland aufwarten.

Kanada, Finnland, Schweden und die USA nutzen seit langem die Gelegenheit Fertighäuser nach Japan zu exportieren. Deutschland ist nicht präsent. Warum das so ist, bleibt unverständlich, da deutsche Holzfertighäuser die Qualität der Fertighäuser der oben genannten Länder oft übertreffen. Das Fertighaus-Forum bot neben dem Überblick über den Hausbaumarkt und die Entwicklungspotentiale in den erwähnten Ländern auch Einblicke in die Sichtweise ausländischer Unternehmen, die den deutschsprachigen Markt bedienen. Über länderübergreifende Kooperationen sollte unbedingt nachgedacht werden.

Standardisierung für Konkurrenzfähigkeit

Das IHF wurde mit dem Thema "Wirtschaftliche und klimatische Zukunftsentwicklungen sowie ihre Auswirkungen" eröffnet. So genannte volkswirtschaftliche Megatrends sowie Klimatrends sind nicht nur aktuelle Schlagwörter, sondern haben im letzten Jahrzehnt ihre Spuren in der Volkswirtschaft und damit auch in der Bauwirtschaft hinterlassen. Beispiele sind

New Economy, der Sturm Lothar und aus jüngster Vergangenheit die Überschwemmungskatastrophen. Hier wurden dem Holzbau die besten Zukunftschancen zugesprochen.

Es folgten Vorträge zu Verbundkonstruktionen für tragende Bauteile. Die von den Referenten vorgestellten Konstruktionen behandelten in erster Linie den Verbund von Holz und Textilien. Ein Thema, das bereits beim 6. Internationalen Holzbau-Forum angesprochen wurde.

Zentrales Thema waren des Weiteren Ingenieurholzbauten, die als Paradebeispiele dafür gelten können, dass der Holzbau durch optimierte, sprich standardisierte Bauteile wirtschaftlich mit Stahl und Stahlbeton konkurrieren kann. Nur über die Wirtschaftlichkeit können den mineralischen Bauweisen Marktanteile abgerungen werden, lautete die klare Aussage der damit am Markt erfolgreichen Unternehmer und Referenten Christian Haidinger, Geschäftsführer der WIEHAG GmbH (A), und Markus Derix von Derix & Poppensieker.

Als eines der bekanntesten Beispiele zeigte Haidinger unter anderem die Eisschnelllaufhalle von Erfurt, die in der Branche für Aufregung sorgte (siehe auch bmh 2/2002, S. 16 ff.). Man warf ihm Preisdumping vor. Haidinger erklärt seine Konkurrenzfähigkeit aus anderen Qualitäten. Er setzt auf Entkomplizierung und Standardisierung zugunsten geringerer Arbeitszeiten, wo nötig auch zu Lasten eines höheren Materialeinsatzes. Beides Faktoren, die bei der Preisbildung eine wesentliche Rolle spielen. Haidinger ist der Meinung, dass der Holzbau in der Lage ist, Stahl und Beton bei üblichen Ingenieurbauwerken Aufträge über den Preis wegzunehmen. Immer vorausgesetzt, die oben genannten Faktoren werden berücksichtigt. Dazu gehören natürlich auch arbeitssparende Konstruktionslösungen für Verbindungen und Montage.

Auch im Hinblick auf Ausschreibungen sind sich Haidinger und Derix einig.



Nur rechtzeitige Überzeugungsarbeit bei Entscheidern und Politikern bringt den Holzbau voran, so Christian Haidinger.



Gebaute Projekte dem Bauherrn noch nachträglich in Holz anzubieten, hält Markus Derix für ein probates Mittel.



Florian Nagler sieht sich als Dienstleister. Den Bauherrn als Person zu erfassen, gehört dazu.



Johannes Kaufmann zeigte kostengünstige Gebäude aus Modulen, die auch ästhetisch überzeugten.

Die Holzbauer sollten nicht auf Holzbauausschreibungen warten, sondern Stahl und Beton direkt mit hölzernen Alternativen angreifen. Das heißt Angebote und Aufträge, die nur für Stahl oder Beton ausgeschrieben sind, gezielt in Holz anzubieten. Wenn der Holzbau die Preise für Stahl und Beton selbst zutreffend kalkulieren kann, ist er in der Lage gezielt dort anzubieten, wo er kostengünstiger ist.

Um Bauherren sensibel für Holz zu machen geht Derix & Poppensieker noch einen Schritt weiter: Bereits in Stahl oder Beton ausgeführte Bauwerke werden den Bauherrn hinsichtlich der Kosten nachträglich als Holzkonstruktion präsentiert und die Kostendifferenz aufgezeigt. Das ist zusätzliche Arbeit und kostet zunächst Geld, aber Derix hält diese Art der Werbung für die geeignete Methode einen Bewusstseinswandel in der Öffentlichkeit in Gang zu setzen. Beim nächsten Projekt denkt ein solcher Bauherr vielleicht daran, den Holzbau mit in seine Ausschreibung einzubeziehen.

Modulbauweise

Neben dem Länderschwerpunkt Canada, der sich besonders mit der dort sehr viel eingesetzten Holzrahmenbauweise beschäftigte, stellten die Vorträge zum Thema "Planen, Konzeptionieren und Bauen mit Modulen" eine wertvolle Ergänzung dar. Im Rahmen der Diskussion um Wirtschaftlichkeit und dem damit verknüpften Ziel

der Entkomplizierung und des geringeren Arbeitsaufwandes, ist das Bauen mit Modulen eine weitere, wichtige Variante.

Dass Modulbauweise nichts mit Schuhkarton-Architektur zu tun haben muss, dafür aber sowohl als kostengünstige Notlösung für Raumprobleme als auch als architektonisch anspruchsvolle Behausung dienen kann, zeigten alle Referenten klar auf. Die Möglichkeiten mit Modulen zu bauen reichen vom Hotel, zur Klinik, zum Apartmenthaus bis hin zum Einpersonen- oder Einfamilienhaus. Der kurzweilige Vortrag von Johannes Kaufmann, Johannes Kaufmann Architektur (A), machten Lust aufs Ausprobieren und mehr.

Unsere Nachbarländer Österreich und Schweiz zeigen sich auf dem Gebiet der Modulbauweise recht versiert. Vorreiter war bisher jedoch Vorarlberg (A), wie in vielen Holzbauangelegenheiten. Dies könnte sich jedoch langsam ändern, wie die Firma Lux zeigte, die bereits mit einigen Projekten, unter anderem einer Schule, diesem Markt in Deutschland einen Schritt voraus ist.

Ausfälle inklusive

Zum Bedauern vieler IHF-Teilnehmer sagten einige angekündigte Zugpferde, wie Sir Lord Norman Foster, Architekturbüro Foster und Partners (GB), der Schweizer Architekt Gion Caminada sowie Mattheo Thun (I) kurzfristig ab. Dafür zeigte Florian Nag-

ler überzeugend, wie man als Architekt mit Holz umgeht, ohne das Material zu vergewaltigen. Bescheiden wies er darauf hin, dass der Architekt Dienstleister ist und nicht seinen Bauherrn dafür missbrauchen dürfe, seine eigenen Ideen zu verwirklichen, auch nicht in Holz. Vielmehr müsse der Architekt die Bedürfnisse seines Auftraggebers erkennen und sie sich bewusst machen, wofür ein gewisses Einfühlungsvermögen nötig ist. Er sollte Freude daran haben, einem anderen ein passendes "Kleid" zu schneidern, natürlich auch gerne in Holz, wie er in vielen Beispielen zeigen konnte. Ein Architekt, wie ihn sich nicht nur die Holzbaubranche wünscht.

SJ

Tagungsbände können für 90 SFr. (zzgl. Versandkosten) noch bestellt werden bei:
SH-Holz, Claudia Stucki,
Solothurnstr. 102,
CH-2504 Biel,
Tel.: 0041 (0) 323440318
Fax: 0041 (0) 323440391
oder beim Fraunhofer Institut:
ISBN 3-8167-6242-5

Vorankündigung 9. IHF:
10. bis 12. Dezember 2003
in Garmisch-Partenkirchen